

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1779

VD18 13069756

Am 17. Sonntage nach Trinit. 1778. Evang. Luc. 14, 1 - 11.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858

Am 17. Sonntagenach Trinit. 1778.

Evang. Luc. 14, 1-11.

Eingang: Die Liebe Josephs und Nikodemi gegen den am Kreuze erblässeten Jesum, mit welcher sie ihn zur Erde bestatteten, Matth. 27, 57-60. Joh. 19, 38-42. fällt uns um desto mehr in die Augen, je verworfener um diese Zeit Jesus in den Augen des ganzen Israels zu seyn schien. Fast noch stärker beweiset sich aber hierbey ihre Freyheit von aller Menschenfurcht. Sie konten von dem wunderthätigen Jesu, jetzt da er todt war, keinen Schutz gegen die, die ihn getödtet hatten, erwarten, dagegen lebte und brante in seiner Feinde Brust noch immer die unauslöschliche Rache, und das hieß doch offenbar ihre Bosheit misbilligen, und Jesum noch ihnen zum Trost im Tode für unschuldig bekennen, wenn diese edelgestimmten Männer ihn auf eine solche Art ehrten, die die Obersten im Volke nicht wehren konten, da sie Pilatus erlaubt hatte. Welche Edelmüthigkeit beweisen sie in diesem ganzen Verrathen! Die Macht der über Jesum siegenden Bosheit schreckt sie nicht ab zu thun, was ihnen billig und recht scheint. Machte sie hierzu der Glaube an Jesum, als den Sohn Gottes, so stark, zu welcher außerordentlichen Stärke mußte in diesem Falle ihr Glaube gekommen seyn, und dafern sie nicht hoften, daß er sich auch noch in der folgenden Zeit als Gottes Sohn beweisen würde, mithin nur aus Dankbarkeit gegen ihren erwürgten Lehrer und Freund dis thaten, so muß man gestehen, daß diese Dankbarkeit wenig ihres gleichen habe. Laßt uns an ihnen lernen, wie groß und bewundernswürdig es sey, wenn wir uns durch keine Menschenfurcht abhalten lassen zu thun, was vor Gott recht ist.

Vortrag: Die Größe eines Christen, der ohne Menschenfurcht Gutes thut.

I. Wie dis bey ihm möglich wird.

Senff.

G g g

1. Durch



1. Durch eine lebendige Ueberzeugung, daß das, was man unternimmt, unleugbar unsre Pflicht, und Gott gefällig sey. Wie wird ein Mensch so grossen Versuchungen, als die bösen Beispiele anderer, die Furcht für ihrem Spotte u. s. w. sind, widerstehen, und seiner Pflicht getreu bleiben können, so lange er noch im mindesten zweifelt, ob er auch in allen Fällen, und ohne alle Ausnahme um Gottes und des Gewissens willen also zu handeln verpflichtet ist. Gleichwol kan man viel öfter, als man es denkt, in Versuchung gerathen, an seiner Pflicht zu zweifeln, weil alle die, die leichtsinniger als wir von unsern Pflichten denken, ihre Entschuldigungen haben, womit sie uns blenden, und wenigstens in diesem und jenem Falle zweifelhaft machen, was wir thun sollen, ja sehr oft sich eine verkehrte Schriftauslegung zu Verschönerung ihrer leichtsinnigen Gesinnungen zu Nutze machen, wie die Pharisäer thaten, wenn sie mit Jesu über die Liebeswerke am Sabbathe haderten. Nothwendig muß daher ein Christ fleissig in Gottes Worte forschen, und über das, was er nach dem göttlichen Willen in seinem Stande und Berufe auszuüben schuldig ist, reiflich nachdenken, sich auch, wo er noch zweifelhaft ist, was er thun soll, redlich bey denen, die mehr Einsicht als er, und dabey ein aufrichtiges christliches Herz haben, befragen, um in der Ueberzeugung von dem, was ihm ohne Menschen scheuen zu thun obliegt, immer fester gegründet zu werden.

2. Durch eine unwandelbare feste Entschlüssung, allezeit und nach allen unsern Kräften unserer Pflicht Genüge zu thun. Bey unsern Jesu war dieser Vorsatz so fest gefaßt, daß seine Feinde schon mit Gewisheit wußten, wenn sie ihm nur den wasserfüchtigen Menschen vor die Augen hinstelleten, so würde er gewiß auch ungebeten es nicht unterlassen, ihn am Sabbathe gesund zu machen. Zu einer solchen Festigkeit in guten Entschlüssen gehört nun bey schwachen Menschen viel. Zwar muß sie gleich im Anfange unserer Herzensbesserung fest gefasset werden, aber um darüber auch fest zu halten, wird denn freylich eine anhaltende Uebung im Guten erfordert, dadurch es uns immer fester wird

von
au
mü
au
Do
En
G
un
S
we
un

II

1. Ge
felt
hö
den
dur

4. I
gu
wi
we
rad
un
ren
dig
un

2. ein
den
ode
ten
un
M
M
an
au
feh
blo
fel
für
sey

wird, unsere Pflicht zu erfüllen, woben wir denn immer auf allen unseren Tritten der Gefahr wahrnehmen müssen, die gleichsam auf uns lauert, wie die Pharisäer auf Jesum, uns unserer Pflicht untreu zu machen. Doch wird in allen Fällen keine Beständigkeit in guten Entschlüssen bey uns möglich seyn, ohne Gebet um Gottes Beystand, und viele Fromme läßt Gott bloß um deswillen oft bey allen ihren guten Vorsätzen ihre Schwachheit erfahren, und auf kurze Zeit rückfällig werden, weil sie noch zu sehr auf eigne Kräfte trauen, und nicht eifrig genug im Beten sind.

II Welche Größe wahre Christen hiemit beworfen.

1. Festigkeit im Guten zu beweisen, ist an und vor sich selbst schon ein Beweis eines edlen Geistes. Sie gehört zu dem männlichen Alter im Christenthume, bey dem wir uns nicht mehr lassen hin und her wiegen, durch Täuscherey und Verführung der Menschen, Eph. 4, 13. 14 Sie setzt eine vorhergegangene reife Ueberlegung voraus, in welcher wir eingesehen haben, daß wir auf diesem Wege Gott gewiß gefälliger sind, als wenn wir uns andern gleich stellen wolten. So sehr tadelnswürdig ein blosser Eigensinn, mit dem wir auf unserer Meinung, ohne rechtmäßige Ursache, beharren, in jedermanns Augen seyn muß, so ruhmwürdig ist's für wahre Christen, der einmal erkanten Pflicht und Tugend treu nachzuleben bis ans Ende.
2. eine sehr seltne Eigenschaft ist's auch, die nur bey edel denkenden Seelen gefunden wird, nach dem Ruhme oder Tadel solcher Menschen, die Gott nicht fürchten, nichts zu fragen, wären sie auch mächtig genug uns zu schaden, und gälten in den Augen anderer Menschen noch so viel. Bloß auf die Wahrheit einer Meinung, und nicht auf das Ansehen derer, die sie annehmen oder verwerfen zu sehen; bloß nach einem aufrichtigen Gewissen zu handeln, nicht nach den verkehrten Urtheile der Ungewissenhaften oder Heuchler; bloß auf Gott und das unberrügliche Gericht desselben zu sehen, und Menschen für das was sie sind, für Staub gegen ihn zu rechnen, sie mögen übrigens seyn wer sie wollen, und mit Paulo zu sagen: mir ist ein

ein



ein geringes ob ich von euch gerichtet werde, 1 Kor. 4, 3. welche seltnen Grösse des Geistes ist das!

3. wahre Grösse des Geistes ist es, im völligen Vertrauen auf Gott zu stehn, daß uns dieser bey treuer Beobachtung seiner Befehle von Menschen kein Leid kan zustossen lassen, wäre auch diesen unsere Gewissenshaftigkeit noch so verhasst. Zwar scheint's als ob hierzu eben nicht viel Stärke des Geistes erfordert würde, da Gott doch gewiß mächtiger ist, als alles Fleisch, und uns seinen Schutz zugesaget hat, Matth. 10, 29, 30. aber da er es gleichwohl auch nicht ganz abzuwenden versprochen, daß uns Menschen nicht schaden dürften, den Leib tödten und uns Angst verursachen könnten, nur aber will, daß wir demohngeachtet, in ihm uns beruhigen sollen, v. 28. Joh. 16, 33. so kan niemand, als nur der, der sich völlig in Gottes Willen ergiebt, und fest überzeugt ist, Gott sehe ohne Unterlaß auf ihn, kurz, der sich an den Unsichtbaren hält, als sähe er ihn, so viel Stärke des Geistes beweisen, ohne alle Menschenfurcht in allen Fällen Gottes Willen zu thun.

Anwendung: Diese Grösse in Gottes Augen zu erreichen, kan uns doch unmöglich etwas geringes scheinen? Wie wollen wir einer unzählbaren Menge von Sünden, darein uns Menschenfurcht hineinsetzt, ausweichen, wenn wir nicht dem Vorbilde Jesu erhabnen ähnlich zu werden trachten? Viel Verleugnung unserer selbst wird es zwar kosten, aber auch unendliche Beruhigung in Gewissen gewähren, und einst vor dem Richtersthule, des Allmächtigen, vor welchen alle Gottlosen seyn werden wie Spreu vor dem Winde, uns den grösssten Trost und Freude schenken, wenn Gott einem jeglichen geben wird nach seinen Werken.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 377. Mein Gott ach lehre mich u.
nach der Pred. - 593. Was frag ich nach u.
bey der Comm. - 566. v. 4. Behüte Leib und Seel u.
- 353. O Jesu willst du u.

Am

Ein

Der

war

voll

wun

sen

mit

die

Die

die

ohn

dach

se a

eigen

allen

digst

bind

ter

te er

aber

diese

diese

that

Wat

und

ben

seine

Liebe

liebe

Vorr

I. 2

Sensf.